

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 35

Artikel: Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

10. FOLGE:

Doch noch ein Bähnlein?

Frühling/Sommer 1982, ein Jahr vor dem Fest



Das Bähnlein der sieben Aufrechten war gleichsam aufs Abstellgeleise gefahren. Dorli Hablützel war nicht länger mehr bereit, auch nur den kleinen Finger für die gewaltige Idee des Siebnerklubs zu rühren, solange dieser den Boden für das Frauensackgumpen nicht entscheidend ebnete. Und das hatten die Männer offensichtlich nicht im Sinn. Ratlos sassen sie im «Feissen Bock».

Krach zwischen Frauen- und Männerchor

Enrico Rivas Bemühungen um ein grandioses Festspiel erlitten endgültig Schiffbruch. Zwar hatte ihm ein alter Sekundarlehrer bereits ein 37seitiges Konzept abgeliefert, trug ein Musiklehrer der Kantonsschule schon Hunderte von hiterverdächtigen Melodien in seinem Kopf herum, aber Enrico scheiterte an den Chören: Der Männerchor Harmonia weigerte sich kaltschnäuzig, mit den mageren Stimmen des Frauenchors Concordia zusammenzuarbeiten.

Schlimm sah es auch beim Sackgumperklub Winkelrieden aus. Die Mitgliederzahl nahm einfach nicht zu. Dem wollte man schliesslich mit einem Demonstrationstwettkampf auf der Allmend, vor den Toren der Stadt, abhelfen. Der Aufmarsch blieb jedoch weit hinter den Erwartungen zurück, und enttäuscht dislozierten die wenigen Sackgumper, OK-Mitglieder, Honoratioren der Stadt mit Kind und Kegel nach dem Wettkampf in die nahen Beizen der Costa Brava. So nannten die Winkelrieder spasseshalber die drei Restaurants neben der Allmend, in denen an lauen Sommerabenden dank Lämpchenketten, Bratwurst- und Glaceständen bisweilen Feststambianc aufkam.

Sackgumper, Komiteemitglieder und ihre Familien rückten ein wenig zusammen, beschlossen, das sonntägliche Nachtessen gleich hierher zu verlegen und bestellten Bierfuhrmannsteller und Wurstsa-

lat. Hablützels beschränkten sich auf einen gemischten Salat, denn das war viel gesünder.

Einfach viel zu wenig Sackgumper

«Da habt ihr's nun», zischte Dorli ihrem Vater zu, «hättet ihr auch Frauen zum Wettkampf zugelassen, hättet ihr mindestens die doppelte Teilnehmerzahl gehabt!»

Meinrad stocherte in seinem Salat herum. Sorgen, nichts als Sorgen bedrückten ihn. Ja, diese Teilnehmerzahl! Er hing ohnehin in jeder Beziehung völlig in der Luft. Noch hatte man keine Ahnung, wie weit Winkelrieden bei den Sackgumpen als Festort Anklang finden würde. Solange aber verlässliche Angaben über die Teilnehmerzahl fehlten, konnte man auch keine vernünftige Wettkampfplanung betreiben. Man wusste nicht, ob Voroder Zwischenläufe nötig sein würden. Und solange darüber keine Klarheit herrschte, wusste man auch nicht, wie viele Wettkampfbahnen überhaupt zur Verfügung stehen mussten... und wie viele Kampfrichter, wie viele Standblätter, wie viele Stoppuhren. Das wiederum hatte zur Folge, dass eine einigermaßen sichere Budgetierung unmöglich war, und dabei drängten bereits die Leute vom Finanzkomitee... und das Pressekomitee verlangte dringend die Wettkampfunterlagen für den Festführer... es war zum Verzweifeln!

«Meinrad, iss doch langsam», ermahnte ihn seine Frau Klara, «den Salat muss man ausgiebig kauen!»

«Es genügt, wenn du mir das zu Hause vorhältst», murkte Meini mit unterdrückter Wut. Bei Hablützels gab es immer einen riesigen Teller Salat vor der Hauptmahlzeit, weil das, so hatte Klara irgendwo gelesen, sehr gesund war. «Wir sind die reinsten Kühe», spottete Meini bisweilen, aber heute war ihm nicht ums Spotten zumute.

Klaras unerwartete Hilfe

«Mutter hat recht...» mischte sich Dorli ein, aber Meinrad schnitt ihr böse das Wort ab: «Hilf ihr nur!», zischte er, trotz seiner Wut eifrig darauf bedacht, beherrscht zu sprechen, damit ihn

die Familien in der Nähe nicht hören konnten. «Hilf ihr nur! Könntest ja auch einmal mir helfen – um das Bähnchen scheint du dich ja auch nicht mehr zu kümmern, seitdem mit dem Niederematten Schluss ist!»

Dorli wehrte sich: «Also bitte, das liegt ja wohl in erster Linie an euch! – Ich habe euch schon vor langer Zeit zugesichert, mit nach England zu kommen, wenn man mir's rechtzeitig sagt. Aber ihr habt ja den Mumm verloren! Weil es zu teuer käme und was weiss ich!»

«Weshalb soll Dorli nach England reisen?» mischte sich jetzt Klara ein, «davon höre ich zum erstenmal.»

Meinrad hatte sich wieder ein wenig beruhigt, denn er war ja letztlich ein verträglicher Mensch. «Ach, weisst du, wir wollen ein Bähnchen an unserem Fest – als besondere Attraktion...»

«Ein Bähnchen», meinte Klara verwundert, «was für ein Bähnchen?»

Geduldig erklärte Meinrad es ihr: «Ein Bähnchen, welches die Festbesucher über die Allmend fahren kann! Nicht so gross wie eine richtige Eisenbahn, aber auch nicht zu klein. Erwachsene sollten immerhin Platz darin haben...»

«Aha», nickte Klara, «etwa wie das Bähnchen in Schweinsbach...»

«Was für ein Bähnchen in Schweinsbach?» fragte Meinrad erstaunt. Schweinsbach lag knapp zehn Kilometer von Winkelrieden entfernt, auf der anderen Seite der Winkelfluh.

«Eben das Bähnchen in der Gartenbauschule in Schweinsbach», präzisierte Klara, «fast jedesmal, wenn ich dort Setzlinge hole, ist es in Betrieb. Du begleitest mich ja nie dorthin.»

Bähnchen in Gartenbauschule

Meinrad hatte das Besteck niedergelegt und starrte Klara entgeistert an: «Was sagst du da? – Ein Bähnchen in der Gartenbauschule! Und da sitzen Leute drin?»

«Ja, was denn sonst?» sagte Klara salatkauend. «Natürlich in erster Linie Kinder – aber auch Erwachsene haben mühelos Platz...»

«Ist das wirklich wahr?»

«Wenn ich doch sage», entgegnete Klara beleidigt, «Meinrad, was ist eigentlich los?»

Aber Meinrad hörte sie schon nicht mehr. Er war in einem Satz aufgesprungen und rief laut in die Runde: «Hört alle mal her! In Schweinsbach gibt's ein Bähnchen!»

Die andern legten ihr Besteck nieder und schauten neugierig auf. «Was sagst du da? Wo gibt's ein Bähnchen? In Schweinsbach, sagst du?» Ein hektisches Durcheinander entstand. Es dauerte lange, bis die Meldung auch die entfernteren Tische erreichte und sich als wichtige Erkenntnis in allen Köpfen festgesetzt hatte. Die sieben Aufrechten waren plötzlich furchtbar aufgeregt.

Auf nach Schweinsbach!

«Das ist ja unglaublich», rief Meini ein übers andere Mal, «wir müssen sofort nach Schweinsbach!»

«So, iss jetzt erst einmal!» versuchte Klara ihn zu beruhigen, und Meinrad setzte sich wieder. Aber nervös rutschte er hin und her. Er schüttelte den Kopf: «Da suchen wir seit Monaten in ganz Europa fieberhaft nach einem Bähnlein, und dabei fährt auf der andern Seite der Winkelfluh schon die ganze Zeit so etwas herum! Warum in aller Welt hast du mir nie davon erzählt?» fragte er Klara unwirsch.

Seine Frau schmolte. «Aber Meini! Woher hätte ich wissen sollen, dass ihr ausgerechnet ein Bähnlein für euer «Eidgenössisches» sucht? Du erzählst mir ja nie etwas...»

Andere Frauen wehrten sich auf ähnliche Weise. Die sieben Aufrechten mussten insgeheim eingestehen, dass ein bisschen intensivere Kommunikation innerhalb der Ehe oft nicht schaden würde.

Dorli hatte während des elterlichen Disputs geschwiegen. Nachdenklich räumte sie in ihrem Salatteller auf. Sie dachte schon weiter. Ein Bähnlein ohne ihre Hilfe – das bedeutete, dass die Männer nicht mehr auf sie angewiesen waren. Musste sie jetzt erst recht wieder um ihre Frauentage bangen?

Fortsetzung folgt

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich

Bestellschein für signierte Exemplare auf Seite 40